Wittgensteiner Zeitung

Die „Wittgensteiner Zeitung" erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark / Postscheckkonto 404 49 Köln Girokonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg.
Familien- und Kleine Anzeigen .... 8 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
:-: Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif :-:

Nummer 181 — Fernsprecher Nr. 1 — Laasphe, Dienstag den 6. August 1929 — 54. Jahrgang

Neues vom Tage.

— Der Erfinder des Auerschen Gasglühlichtes, Karl Auer Freiherr von Welsbach, ist im Alter von 71 Jahren gestorben. Seine berühmte Erfindung hat er als 27jähriger gemacht. Er war Ehrendoktor der Technischen Hochschulen in Karlsruhe, Wien und Graz.

— In französischen politischen Kreisen hält man es für wahrscheinlich, daß Briand den Konferenzvorsitz im Haag ablehnen werde.

— Während des Wochenendes sind in England durch Straßenunfälle 12 Personen getötet und 50 verletzt worden.

— Nach fünfjährigen Vorarbeiten ist jetzt ein neuer Bebauungsplan für New York ausgearbeitet worden, der eine ringförmige Innenstadt vorsieht, von der aus 20 Hauptausfallstraßen ausgehen sollen. Im Stadtinnern sind große Freiflächen vorgesehen.

Die Haager Konferenz.

Im Haag haben die Verhandlungen der Regierungen über den Young-Plan begonnen. Voraussichtlich werden sie bis zum Jahresende dauern.

Von Interesse ist in diesem Zusammenhange der Ueberblick, den der halbamtliche Pariser „Excelsior" über die Haltung gibt, die nach seiner Meinung die einzelnen Staaten bei den Beratungen eingenommen haben. Für Frankreich müsse sich das Programm der Konferenz streng auf die Annahme des Young-Planes beschränken in der Form, wie er von den Sachverständigen abgefaßt worden sei, sowie auf die Besprechung der Bedingungen einer möglichen Räumung des Rheins, wenn das Besatzungspfand tatsächlich und rechtlich ersetzt worden sei und wenn man den Charakter, die Organisation und die Dauer des Ueberwachungsausschusses festgelegt habe. Belgien, das von Anfang an die Annahme des unteilbaren Young-Planes vorschlagen werde, stimme mit Frankreich in allen Punkten überein. Auch die italienische Regierung werde sich an die Seite der beiden obengenannten Länder stellen, um die Unantastbarkeit des Young-Planes besonders hinsichtlich des Verteilungsschlüssels zu verteidigen.

Die britische Regierung habe bereits durch den Mund des Schatzkanzlers Snowden verkünden lassen, daß sie den Young-Plan abgeändert haben wolle bezüglich des Verhältnisses des geschützten und ungeschützten Teils, des Vorrechtes für Kriegsschäden, der Naturalleistungen und der Satzungen der Internationalen Bank und des Verteilungsschlüssels unter den Gläubigern, ohne indessen die Höhe der deutschen Schuld zu ändern. Bekannt sei ferner das englische Eintreten für die sofortige und bedingungslose Räumung des Rheinlandes. Deutchland verlange als Grundbedingung für die Annahme des Young-Planes die Zusicherung der Rheinlandräumung an dem Tage des Inkrafttretens der neuen Regelung. Eine Ueberwachung der entmilitarisierten Zone wolle Deutschland nur bis 1935 zulassen, obgleich die Entmilitarisierung des Rheins auf 50 Jahre vorgesehen sei. Dem Young-Plan gebe Deutschland grundsätzlich seine Zustimmung vorbehaltlich gewisser Aenderungen in der Staffelung der Jahresleistungen in der Dauer der Moratorien und der Aufhebung des Sachlieferungsregimes. Die Mehrzahl der Regierungen, die nur ein begrenztes Interesse an dem Young-Plan haben, hätten den großen Mächten mitgeteilt, daß sie die von den Sachverständigen getroffene Regelung des Verteilungsschlüssels nicht anerkennen könnten. Rumänien, Südslawien und Griechenland forderten die uneingeschränkte Anwendung der Verteilungssätze von Spa. Nach Meinung des „Excelsior" sei eine derartige Forderung kaum zulässig, nachdem die großen Mächte in eine bedeutende Ermäßigung der deutschen Schuld eingewilligt hätten. Polen und die Tschechei, für die nach dem Young-Plan nur geringe Summen in Frage kämen, erwarteten endlich wirkungsvolle Maßnahmen für die Sicherung der Ost- und Westgrenzen nach der vorzeitigen Rheinlandräumung.

Englische Mahnung an die Haager Konferenz.

Der „Observer" gibt der britischen Abordnung für die Haager Konferenz einige Ermahnungen mit auf den Weg, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lassen. Die Rheinlandräumung bezeichnet das Blatt als außer Zweifel stehend, aber etwas mehr Gewißheit darüber, daß die Besatzungsarmeen bereits am 31. August den Rückzug antreten würden, wäre erwünscht. Wie aber, so fragt das Blatt, liegen die Dinge mit der Feststellungskommission, deren Existenz eine lebendige Lüge und eine untragbare Frivolität und nicht etwa ein Mittel der Wahrheitsfeststellung oder des Ausgleiches wäre. Den Außenminister Henderson werde man beurteilen nach seiner Festigkeit in der Frage der Rheinlandräumung.

Der Skandal der Besetzung des deutschen Bodens gelte ebenso wie irgend eine andere europäische Gefahr und, solange deutsches Gebiet nicht befreit sei, sei der Krieg noch nicht vorüber. Kompromisse könnten hier nicht geduldet werden. In finanziellen Fragen stellt sich der „Observer" vorbehaltlos hinter Snowden. Großbritannien habe als Land gern und bereitwillig einen hohen Preis für Frieden und Ausgleich bezahlt, wenn aber der Preis so groß sei, daß er das damit erstrebte Ziel hinfällig zu machen drohe, dann müsse ein lautes: „Halt" geboten werden. Dieses Halt werde im Haag ausgesprochen werden.

Die deutsche Abordnung im Haag.

Die deutsche Abordnung für die Haager Konferenz ist am Montag vormittag um halb 12 Uhr im Extrazug im Haag eingetroffen. Auf dem Bahnhof hatte sich der holländische Außenminister Blookland eingefunden, der jetzt sämtliche Regierungsdelegationen der Reihe nach auf dem Bahnhof im Namen der holländischen Regierung zu empfangen hat. An der Spitze der deutschen Abordnung befinden sich die vier deutschen Minister Stresemann, Curtius, Hilferding und Dr. Wirth, ferner sah man die Staatssekretär Pünder und v. Schubert und andere mehr sowie eine große Anzahl höherer Beamter und technischen Personals der vier beteiligten Ministerien. Der deutsche Gesandte im Haag war der deutschen Abordnung bis Utrecht im Automobil entgegengefahren. Die deutsche Delegation begab sich sofort in das unmittelbar am Meerg elegene Hotel Oranje in Scheveningen, das ihren Hauptsitz bildet.

Im Laufe des Vormittags treffen weiter die belgische Abordnung mit dem Ministerpräsidenten Jaspar und Außenminister Hymans, ferner die italienische Abordnung mit dem Finanzminister Mosconi und dem Staatssekretär des Auswärtigen Grandi im Haag ein. Die englische Abordnung mit dem Außenminister Henderson und dem Finanzminister Snowden ist bereits am Sonntag spät abends im Haag angelangt, ebenso die japanische, an deren Spitze das japanische Ratsmitglied, der Pariser Botschafter Graf Adatschi, steht. Die französische Abordnung mit Briand und Loucheur wird erst Montag abend im Haag erwartet.

Nach der Amerika- die Weltfahrt.

„Graf Zeppelin" traf bekanntlich nach amerikanischer Zeit am Sonntagabend, nach mitteleuropäischer Zeit am Montag früh in Lakehurst ein. Die nach Tausenden zählende Zuschauermenge brach beim Näherkommen des gewaltigen Luftschiffes in ungeheuren Jubel aus. In mächtigem Bogen kreuzte „Graf Zeppelin" über dem Luftschiffhafen. Dr. Eckener zog es jedoch anscheinend vor, wegen der vorherrschenden Bodenwinde nicht sofort zu landen, er fuhr zunächst nach New York.

Glatt gelandet.

Ohne die Flugzeuge, die es auf der Fahrt nach New York begleitet hatten, kehrte das Luftschiff vom Osten her nach Lakehurst zurück. 25 000 Menschen stürmten nach vorn gegen die Absperrungslinien der Staatspolizei, um die Landung genauer verfolgen zu können. Das Osttor der Halle wurde geöffnet. Die Motoren wurden abgestellt, als das Luftschiff 250 Meter von der Halle entfernt war. Darauf wurde es schnell an zwei Seilen herangezogen, obwohl die Windstärke 16 Meilen betrug.

Die Reise glänzend.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist der ungünstigen Windverhältnisse am Ankermast verankert worden, um später in die Halle gezogen zu werden. Die Einwanderungsformalitäten waren sehr schnell erledigt. Unterredungen mit den Fahrtteilnehmern waren vor ihrer Erledigung nicht gestattet. Der Polarforscher Wilkins verließ als erster das Schiff und erklärte, daß die Reise glänzend gewesen sei.

Eckeners Fahrtbericht.

Nachdem der Wind in den späten Abendstunden nachgelassen hatte, wurde das Luftschiff nach der großen Halle gebracht und dort festgemacht.

Den Pressevertretern gab Dr. Eckener folgende Erklärung ab: „Die Reise war sehr interessant. Wir hatten alle Arten von Wetter, Stürme als wir abflogen, und zwar zunächst so heftig, daß wir sogar schon zögerten, den Flug fortzusetzen. Wir entschlossen uns aber doch und wählten den Weg über Gibraltar. Dann hatten wir längere Zeit gutes Wetter, aber die letzten 40 Stunden waren wieder abscheulich. Ueber dem Golfstrom hatten wir starken Regen. Der Flug von Friedrichshafen bis zur ersten Ankunft in Lakehurst (Donnerstag früh 3.30 bis Montag früh 12.30 Uhr) hat 93 Stunden gedauert. Zurückgelegt haben wir eine Strecke von 5003 Seemeilen (9255 Kilometer). Der Flug von Gibraltar bis zum amerikanischen Festland dauerte 67 Stunden und 30 Minuten. Auf dieser Strecke, also über dem Ozean, hatten wir eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 55 Knoten (101,86 Km.) in der Stunde.

Die Reise zeigt endgültig, daß das Zeppelin-Luftschiff alle Arten von Wetter überstehen kann. Wir hatten an Bord genügend Unterhaltung. Wir machten Musik, wir tanzten und hatten auch genügend Wein zu trinken. Drei Passagieren sagte die Reise so zu, daß sie mich baten, die Reise wieder mitmachen zu dürfen. Zu meinem Bedauern mußte ich das ablehnen, da für die Rückreise die Plätze bereits vergeben sind.

Ich bin von dem Ergebnis dieses Fluges so befriedigt, daß, wenn alles bereit wäre, sofort die Weltreise angetreten werden könnte. Am nächsten Mittwochabend werden wir wieder nach Friedrichshafen zurückfliegen."

Nach New York.

Gleich nachdem die Mitreisenden das Luftschiff verlassen hatten, wurden die Zoll- und Paßangelegenheiten rasch erledigt, worauf die Reisenden im Omnibus zu dem wartenden Sonderzug gebracht wurden, der sie nach New York führte.

Reichspräsident von Hindenburg an Dr. Eckener.

Der Reichspräsident hat an Dr. Eckener folgendes Telegramm gesandt: „Meine herzlichsten Glückwünsche zum erfolgreichen zweiten Amerikaflug des Luftschiffs „Graf Zeppelin". Ich wünsche auch weiterhin guten Erfolg.

v. Hindenburg, Reichspräsident."

Der blinde Passagier.

Wie mitgeteilt wird, hat kein Fahrtteilnehmer mit dem blinden Passagier unterwegs in Verbindung zu treten gewünscht. Der Einwanderungsinspektor erklärte, daß er unter Bewachung nach New York gebracht und schnellstens ausgewiesen werde. Der blinde Passagier heißt Buschke (nach anderen Büschel), ist 18 Jahre alt, aus Düsseldorf gebürtig und angeblich Bäckerlehrling. Der Junge wurde während des Fluges eingeschlossen, weil man befürchtete, er könne noch weiteren Unfug anrichten. Dr. Eckener war über seinen blinden Passagier recht aufgebracht.

Die Weltfahrt.

Wie wir erfahren, sind die Vorbereitungen für die Weltfahrt nahezu abgeschlossen. Bekanntlich soll die Fahrt in vier Abschnitten durchgeführt werden: Friedrichshafen—Tokio, Tokio—Los Angeles, Los Angeles—Lakehurst, Lakehurst—Friedrichshafen. Da in Friedrichshafen und Lakehurst bereits genügend erprobte Einrichtungen vorhanden waren, brauchten nur für Los Angeles und Tokio Vorkehrungen zur Sicherstellung der Betriebsmittelvorräte, Reparaturmöglichkeiten und Hilfspersonal getroffen werden.

Im einzelnen wurden folgende Vorbereitungen getroffen: Für Japan hat das japanische Marinedepartement die Marineluftfahrtstation in Kasumigaura bei Tokio angeboten. Hier befindet sich eine Luftschiffhalle, die etwas größer ist als die Friedrichshafener Halle und ursprünglich in Jüterborg bei Berlin stand, nach Kriegsende aber nach Japan ausgeliefert werden mußte. Auch die übrigen technischen Einrichtungen sind hier größtenteils schon vorhanden.

In Los Angeles hat ebenfalls das Marinedepartement der Vereinigten Staaten eine Luftschifftruppe aus Lakehurst zur Hilfeleistung angeboten. Die Stadt Los Angeles stellte den städtischen Flugplatz zur Verfügung. Die Deutsche Seewarte gibt für die ganze Dauer der Weltfahrt einen Spezialweiterdienst an das Luftschiff; ebenso hat die russische Regierung außer ihrem normalen Dienst einen Spezialwetterdienst zur Verfügung gestellt.

Große Mengen amerikanischer Post für den Weltflug.

Seit Tagen laufen sowohl in New York als auch im Flughafen von Lakehurst große Mengen von Briefpost ein, die „Graf Zeppelin" auf seiner bevorstehenden Weltreise mitnehmen und in den verschiedenen Ländern, die das Luftschiff berühren wird, absetzen soll. Der durchschnittliche Tageseingang beträgt, in Gewicht ausgedrückt, etwa zwei Zentner. Dieser riesige Andrang ist um so beachtlicher, als das Porto auch für amerikanische Verhältnisse ziemlich hoch ist.

Wendung im parlamentarischen Leben Argentiniens.

Die Diktaturgerüchte verstummt.

Wie die „Prensa" meldet, hat sich im parlamentarischen Leben Argentiniens eine wichtige Wendung vollzogen, durch die die Diktaturgerüchte verstummt sind. Im Senat kam nämlich zum ersten Male seit Regierungsantritt des Präsidenten Irigoyen eine Mehrheit zu seinen Gunsten zustande.

Sie entstand dadurch, daß die beiden sozialistischen Senatoren zusamen mit den Personalisten für die Zurückweisung der Diplome zweier letzthin gewählter antipersonalistischer Senatoren stimmten, die beide heftige Gegner des Präsidenten Irigoyen sind und mit unlauteren Mitteln gewählt wurden. Auch in der Abgeordnetenkammer haben verschiedentlich die Sozialisten zusammen mit den Personalisten gestimmt.

Zwischenfälle.

Deutsche Pfadfinder in Belgien.

Man regt sich hier auf über einen Zwischenfall, den angeblich deutsche Pfadfinder hervorgerufen haben sollen. Wie belgische Augenzeugen gesehen haben wollen, seien am Sonntagabend 100 Pfadfinder am Strande von Nieuport erschienen, eine Musikkapelle voran und hätten unter den Klängen von „Deutschland über Alles" und der „Wacht am Rhein" eine schwarzweißrote Fahne in den Sand aufgepflanzt.

Von belgischer Seite sei hiergegen Einspruch erhoben wor-

den. Die deutsche Fahne sei dann von der Polizei fortgenommen worden und die Pfadfinder seien am Sonntag wieder abgereist. Die polizeiliche Untersuchung ist im Gange. Hoffentlich wird sich die Angelegenheit auflösen.

Ein Danzig-Polnischer Salut-Konflikt.

Der polnische diplomatische Vertreter in Danzig, Minister Straßburger, der schon zu oft seine Voreingenommenheit gegen die Freie Stadt Danzig zu erkennen gegeben hat, hat anläßlich des bevorstehenden Besuches italienischer Kriegsschiffe in Danzig einen neuen Vorstoß unternommen. Nach einer Danzig-polnischen Vereinbarung vom 29. Juni 1929 werden die Verhandlungen über die Formalitäten dieses Besuches und über die geplanten Veranstaltungen zwischen der Stadt Danzig und der ausländischen Macht durch Vermittlung des polnischen diplomatischen Vertreters in Danzig geführt. Diese Vereinbarung hat Minister Straßburger nun zu Folgendem benutzt:

Die italienischen Kriegsschiffe sollten ursprünglich auf der Danziger Reede vor Anker gehen und 21 Salutschüsse für den Danziger Senatspräsidenten Dr. Sahm abgeben. Straßburger erklärte, Präsident Sahm sei kein Staatsoberhaupt, sondern habe nur die Rolle eines Ministerpräsidenten, Einem Ministerpräsidenten stünden aber nur 19 Salutschüsse zu. Diese Auslegung richtet sich gegen die Hoheit des Danziger Freistaates.

Der Konflikt wurde vorläufig aus der Welt geschafft.

Italienischer Kriegsschiffbesuch in Danzig.

Die beiden italienischen Kriegsschiffe „Pisa" und „Ferruccio" sind, von Gdingen kommend, in den Danziger Hafen eingelaufen und haben am Kohlenlager festgemacht.

Da die Schiffe infolge des Salutstreits zwischen Danzig und Polen nicht auf der Reede vor Anker gingen, wurden auch keinerlei Salutschüsse abgegeben. Die Schiffe bleiben bis zum 10. August in Danzig, von wo aus sie sich nach Kiel begeben. Im Laufe des Vormittags machte der italienische Geschwaderkommandant dem Präsidenten des Danziger Senats einen Besuch, den Präsident Dr. Sahm in den Mittagsstunden erwiderte.

Elsässische Forderungen.

Ein Brief des Generalrat Herber an Briand.

Die „Freie Zeitung" des Abg. Dahlet, die in Straßburg erscheint, veröffentlicht, dem „Temps" zufolge, einen offiziellen Brief an Briand, der von dem elsässischen Generalrat Herber unterschrieben ist. Poincaré habe, so sagt Herber, öffentlich eingestehen müssen, daß seine Haßpolitik dem Elsaß gegenüber Fiasko erlitten habe. An seinem Nachfolger sei es, das Elsaß als Pforte zu benutzen, durch die der Weg nach Paneuropa führe. Herber bittet den neuen französischen Ministerpräsidenten, die elsässische Versöhnlichkeit, der Poincaré schwere Ketten anlegen wollte, zu befreien und Gesetze zu erlassen, die dem Elsaß seine kulturelle, religiöse und sprachliche Unabhängigkeit sichere. Er sei zu dem Zugeständnis bereit, das Elsaß unter der nationalen Herrschaft Frankreichs zu lassen, aber er fordere eine sehr weitgehende Verwaltungsautonomie mit Vollzugs- und Finanzvollmachten.

Er verlange, daß Briand die dem Lande fremden Beamten abberufe und die Leitung der Verwaltung in elsässische Hände lege, die zahlreich und fähig genug seien, daß ferner Briand den Propagandafonds sperre, sowie die für die politische Polizei veranschlagte Summe, daß er alle inquisitorischen Verhöre der Elsässer, die sich nach dem Ausland begeben, verbiete, desgleichen die Postspionage, die französischen Garnisonen aufhebe und aus Straßburg eine internationale Universität mache, die dem Austausch deutscher und französischer Lehrkräfte und Studenten zu dienen habe.

Politische Tagesschau.

Der Nationalsozialistische Parteitag in Nürnberg. In Nürnberg fand die große Kundgebung der Nationalsozialisten statt. Mit dem Aufmarsch der Braunhemden im Luitpoldhain wurde die Tagung am Sonntag eröffnet. General von Epp sprach vor dem Totenmal für die Gefallenen. Der General ging davon aus, daß die Eröffnung der Nationalsozialistischen Kundgebung durch ein Gedenken für die toten Helden des Weltkrieges stets verbunden sei mit dem Sinn, Wesen und Herzschlag der Bewegung. An entgegengesetzten Ende des Haines sprach Adolf Hitler. Wenn der Staat, so sagte Hitler u. a., mit dem Geiste des Jahres 1914 sprechen wolle, dann sei es Pflicht des Volkes, die Beziehungen zu den alten Symbolen, Ehre und Macht, wieder aufzunehmen. Es folgte dann die Weihe von neuen Fahnen und Standarten. Um 11 Uhr setzte sich der Festzug, der drei Stunden dauerte, in Bewegung. Die Straßen, durch die sich der Zug bewegte, waren von einer dichten Menschenmenge umsäumt. Am Hauptmarkt nahm Adolf Hitler mit anderen Führern der Partei den Vorbeimarsch ab. Hier hatte auch eine Abordnung des Stahlhelms Aufstellung genommen. Im Festmarsch wurden besonders die Pfälzer Nationalsozialisten begrüßt, die in weißen Hemden erschienen, da ihnen von der Rheinlandkommission das Tragen der nationalsozialistischen Braunhemden verboten wurde. Auch die Sudeten- und sonstige Auslandsdeutsche wurden mit Heilrufen empfangen. Als Gäste des Parteitages bemerkte man den zweiten Bundesführer des Stahlhelms, Oberstleutnant Düsterberg, den Landesführer von Bayern, von Lenz, Prinz August von Preußen und andere Angehörige des Offizierkorps der alten Armee in Zivil und in Uniform.

Verhandlungen im englischen Baumwollspinnereikonflikt. Es verlautet, daß sich ein Teil der an dem Lohnkonflikt in der englischen Baumwollspinnerei-Industrie beteiligten Arbeiter entschlossen hat, die Verhandlungen mit den Arbeitgebern aufzunehmen. Man hofft, die Aussperrung mit einer Lohnkürzung von 5 v. H. beilegen zu können.

Wieder ein polnisches Flugzeug über deutschem Boden.

Nach amtlicher Mitteilung überflog Sonntagnachmittag ein polnischer Doppeldecker, der als solcher an den Hoheitszeichen deutlich erkannt wurde, mehrfach die deutsche Grenzstadt Beuthen. Das Flugzeug wurde in geringer Höhe über dem Bahnhof und über dem neuen Stadion gesehen.

Die Beuthener Bevölkerung nahm diesen neuen polnischen Flugzeugbesuch mit großer Mißstimmung auf, zumal erst vor einigen Wochen ein polnisches Flugzeug Beuthen überflogen hatte. Nach diesen mehrfachen Flügen polnischer Flugzeuge über deutschem Boden erscheinen amtliche deutsche Schritte im Interesse der Grenzlande dringend geboten.

Aus Laasphe und Umgegend.

Vom Alltag.

Das Alltägliche ist der Feind alles Großen, so sagt man. Das unaufhörliche, sich stets gleichbleibende Getriebe der täglichen Arbeit, des „Dienstes gleichgestellte Uhr", macht den Arbeitsmenschen beinahe zu einem Teil dieses wesenlosen Schemas, beinahe zu einem Stück Maschinerie in dem gigantischen Werk des Alltags. Immer weniger kommt der so im Alltag befangene Mensch zum Bewußtsein seiner selbst, zum Genuß des Augenblicks, es zerfliegt ihm alles, was nicht Arbeit heißt, sozusagen unter den Händen, und die Arbeit selbst, längst schon Gewohnheit geworden, ist der graue Strom, auf dem alles fließt, alles: das große und das kleine Leben, die Freude und auch der gelegentliche Ausflug ins Nicht-Alltägliche.

Es gibt Helden des Alltages. Jene Menschen, die trotz der Zermürbung der alltäglichen Arbeit ihre Ziele, ihr Streben, ihre Ideale nicht vergessen haben und ihnen nachgehen, wenn auch hinter ihnen schon die Türe angestrengter Berufsarbeit zugefallen ist. Die sich nicht zerfasern lassen und gerade den Alltag als den unsichtbaren und deshalb schlimmsten Feind jedes hochgerichteten Strebens erkannt und sich diesem ungleichen Kampf jederzeit stellen. Diese Helden werden entweder an der Uebermacht des Alltages zugrundegehen oder einst über ihn triumphieren. Von diesen Kämpfen, von diesem Heldentum kündet niemand, es liegt in jedem verschlossen.

*

Kreis-Krieger-Verbandsfest auf Leimstruth.

(Fortsetzung.)

Pastor Pfeil-Berleburg, der den Feldgottesdienst abhielt, hatte seiner Predigt das Wort aus 2. Mose 4, 18: „Laß mich doch gehen, daß ich wieder zu meinen Brüdern komme, die in Aegypten sind und sehe, ob sie noch leben," zugrunde gelegt. Wir entnehmen der Predigt das Folgende: Nach mehr als 3000 Jahren kommt dieses Wort des großen Führers der Israeliten zu uns. Ist es nicht zu unmodern, zu alt und zu verstaubt für unsere Zeit? Wer zu lauschen versteht, wer den Weg kennt, der allein unser deutsches Volk wieder aufwärts führt, der wird in diesem Wort die Forderung der Stunde erkennen. Israel, ursprünglich nur eine Sippe, die nach Aegypten ausgewandert war, die sich unter günstigen äußeren Verhältnissen zu einem Volk entwickelt hatte, lebte durch Herkunft und Sitte, durch Beruf und Religion von seiner Umgebung geschieden, in stiller Abgeschiedenheit. Jegliche Abwanderung und Vermischung mit den Herren des Landes wurde vermieden. Als man erkannte, daß das Volk der hebräischen Hirten ein beachtlicher Faktor im Pharaonenreich geworden war, das eines Tages über das Wohl des Reiches entscheiden könne, als der damalige König, der weder von Joseph etwas wußte, noch etwas wissen wollte, der sich über alte Versprechungen und alte Vorrechte hinwegsetzte, begann für Israel eine Leidenszeit sondergleichen. Dieses Volk, das nur das freie Hirtenleben gewohnt war, wurde zu schwersten Frohndiensten und zu Arbeiten herangezogen, die bis an die Grenzen seines Könnens gingen; durch Unbarmherzigkeit wurde es so zur Ohnmacht verdammt. Aber damit noch nicht genug, griffen die Gewalthaber auch in das Leben des Volkes ein und forderten um ihrer eigenen Sicherheit willen den Kindermord. Das Volk seufzte und schrie auf in seiner Not. In dieser Zeit lebte in den Bergen ein israelitischer Mann, der einstmals um schwerer Schuld willen landflüchtig geworden war. Er hatte geglaubt, die Verbindung mit seinem Volk lösen und als einzelner Heimatloser in der Fremde leben zu können. Aber es ging nicht, die Erinnerung zog mit ihm und das Wissen um die Not seines Volkes verfolgte ihn bis in die fernste Einsamkeit. Eines Tages hielt er es nicht mehr aus, er trat vor den Mann, der ihm sein Haus geöffnet und ihm ein eneue Heimat geschaffen hatte, mit den Worten: Laß mich gehen, daß ich wieder zu meinen Brüdern komme, die in Aegypten sind, um zu sehen, ob sie noch leben, oder ob die Gewaltherren erreicht haben, was sie wollten, daß meine Brüder bei der Arbeit zusammengebrochen und elend umgekommen sind. Oder ist das viel Schlimmere eingetreten, daß sich meine Brüder gewöhnt haben an ihre Unterdrückung, weil das beste an ihnen, der innere Mensch gestorben ist? — Kommt uns dieses Bild nicht unheimlich bekannt vor? Nicht, weil es in uns die Erinnerung an längst vergangene Religionsstunden weckt, sondern deshalb, weil wir hier das Bild unserer Zeit und unseres Volkes sehen. Steigt nicht vor unseren Augen die entsetzliche Not unseres Volkes auf, die darin ihren furchtbarsten Ausdruck findet, daß tausende und abertausende sich in ihr wohl fühlen? Die Frage, „ob meine Brüder wohl noch leben?" ist unsere Frage und sollte es immer mehr werden. Von der großen Not, die auf uns allen lastet, seit den Tagen des verlorenen Krieges, brauchen wir nicht zu reden, denn wir alle kennen sie. Aber davon wollen wir reden, daß durch die äußere Not die Seele eines Menschen sterben kann. Damit wird unser Blick hingerichtet auf die Menschen, in deren Mitte wir hineingeboren sind, mit denen wir zusammen leben wie mit Vater und Mutter, Weib und Kind, Freund und Nachbar, Dorf- und Volksgenosse. Leben sie noch oder ist ihnen etwas zerbrochen, sind sie starke Menschen, die ihr Leben zu meistern wissen, oder sind sie mut- und kraftlos, von jedem Winde hergetrieben wie ein schwaches Rohr? Haben sie noch einen Glauben in ihrer Seele, der Berge versetzen kann, oder ist ihre Seele leer und hilflos und zerrissen vor lauter Zweifel? Darüber darf uns das nicht hinwegtäuschen, daß die meisten noch ihre Arbeit haben und ihr nachgehen, auch das nicht, daß wir noch Menschen um uns haben mit roten Wangen und starken Leibern, auch das nicht, daß fast Sonntag für Sonntag unsere Dörfer widerhallen vom Lärm der Feste. Das alles ist Oberfläche. Erst wenn wir diese durchstoßen, kommen wir zu der Not und sehen die brennende Wunde unseres Volkes. Mose begnügte sich nicht mit der Frage nach dem Ergehen seiner Brüder, sondern er gab seine Stille und Einsamkeit, seine Ruhe und Unbekümmertheit auf, um die Not seiner Volksgenossen zu der seinigen zu machen und ihre Last tragen zu helfen. Liebe zu seinen Brüdern und Liebe zu seinem Volk sind Dinge, die heute noch weiten Kreisen unseres Volkes fremd sind. Besteht angesichts des Sprichwortes „Ein jeder kehre vor seiner Türe" überhaupt das Recht und die Verpflichtung, sich hineinzumischen in die Dinge des Nachbarn und sich für ihn verantwortlich zu wissen? Wer so fragt, der weiß nichts davon, daß die adligste Haltung eines Menschen darin besteht, daß sein „Ich" klein und er bereit wird, sein Leben zu lassen für seine Freunde. Diese Haltung ist nicht allen Deutschen eigen, nicht einmal denen, von wo wir sie erwarten möchten. Aber ohne diese Haltung, die bedacht ist auf das Wohl des Nächsten, ist für uns keine Rettung und kein Aufstieg zu erwarten. Wo liegt das Geheimnis der Wirksamkeit Mose? Etwa darin, daß nun die Zeit erfüllet und die große Stunde gekommen war? Entscheidend ist, daß Mose hinging als derjenige, der seinem Gott begegnet war, der sich vor dem Allmächtigen gebeugt und von ihm die Weisung bekommen hatte: „Gehe hin". Weil er das letzte Recht und die letzte Kraft zu diesem Weg nicht aus sich nahm, sondern aus Gott, darum konnte er hingehen und seinem Volke zum Segen werden. Das ist die Bedingung auch für unsere Zeit, denn für unser Volk kommt die Heilung nicht aus dem guten Willen der Menschen, sondern aus der Kraft Gottes, die mächtig ist in diesen Menschenkindern. Wenn wir diesen Ruf Gottes zu hören vermöchten, wenn aus unserer Seele das heilige Gelübde klänge: „Ich will mich aufmachen, daß ich wieder zu meinen Brüdern komme," dann braucht uns um die Zukunft unseres Volkes nicht bange zu sein. Gott helfe uns dazu. Amen.

Herr Pfarrer Pfeil hat in der klaren Erkenntnis, daß uns in der Hast des heutigen Lebens und im Widerstreit der politischen Parteien der Blick getrübt wird für den Weg, der allein zur Gesundung des deutschen Volkes und aus der Not heraus in eine bessere Zukunft führt, den Finger auf die Wunde gelegt. Nicht Verträge, Proteste und Verhandlungen ohne Ende führen zum Ziel, sondern die Erkenntnis dessen, was dem deutschen Volke, das im Materialismus zu versinken droht, in erster Linie not tut. Haben wir uns erst zu dieser Erkenntnis durchgerungen, so wird uns die Einigung auf ein großes gemeinsames Ziel nicht schwer fallen.

Eingeleitet wurde der Feldgottesdienst durch das gemeinsam gesungene Lied „Lobe den Herren", welches von der Feuerwehrkapelle Berleburg begleitet wurde. Zum Schluß spielte die Musik das Niederländische Dankgebet. Möge diese erhebende Einleitung des Festes in den Herzen aller Zuhörer reichen Widerhall finden.

Um 2 Uhr nahm sodann Herr Graf Waldeck das Wort zu seiner Begrüßungsansprache, die wir leider ihres Umfangs wegen im Rahmen des heutigen Berichtes nicht unterbringen können. Wir behalten uns vor, darauf zurückzukommen.

Sodann sprach Herr Oberstleutnant a. D. Skrodzki als Ehrenmitglied des Kriegervereins Laasspher. Herr Skrodski war jahrelang Mitglied des Laasspher Vereins, um dessen Hebung er sich während seiner mehrjährigen Tätigkeit in Laasphe mit gutem Erfolg bemüht hat. Der Wiedersehenstag des Kreisverbandes hat auch ihn nochmal an den Ort seiner früheren Tätigkeit gerufen, um mit den alten Kameraden Erinnerungen an vergangene Zeiten austauschen zu können. Auf seine Ansprache werden wir in der morgigen Nummer zurückkommen.

Vom herrlichsten Wetter begünstigt, nahm das Fest in allen Teilen einen recht schönen Verlauf. Für manchen Krieger wird der Tag im Kreise lieber Kameraden Erinnerung an gemeinsame Erlebnisse ausgelöst haben und mancher warme Händedruck wird Beweis dafür sein, daß das Band von einst auch heute alle wahrhaft deutschen Männer noch umschließt.

* * *

* **Laasphe,** 6. Aug. Zu der Sitzung der Stadtverordneten, die gestern abend stattfand, waren diese mit 12 von 14 und der Magistrat mit 4 Vertretern erschienen. Auf der Tagesordnung stand wie schon so oft die leidige Wasserleitungsbaufrage. Und zwar handelte es sich um die Stellungnahme der Firma Scheben-Düsseldorf zu den Vorschlägen des Kulturbauamts Hagen, welches das Projekt geprüft und als Hauptpunkt die Nutzbarmachung des Gefälles der Zuleitung zur Druckverbesserung empfohlen hat. Die Firma vertritt die Ansicht, daß ihr erstes Projekt billiger wird und ausreichende Wasserversorgung eher gewährleistet, welche von der Versammlung nicht widerspruchslos hingenommen wurde. Nachdem noch einmal die Wasserleitungsfrage ausgiebig von allen Seiten beleuchtet wurde, wobei recht verschiedene Ansichten laut wurden, einigte man sich doch auf folgende Beschlüsse: 1. Die Stadtverordnetenversammlung nimmt das Gesamtprojekt der Firma Scheben (veranschlagt zu 172 000 Mark) an. 2. Sie beschließt, den ersten Teil hiervon, wie schon früher einmal beschlossen, sofort zur Ausführung zu bringen. (Dieser erste Teil besteht aus Quellfassung, Legung der 25er Steinzeugrohrleitung und Anlage eines Entsäuerungswerkes.) 3. Der Magistrat wird beauftragt, durch einen Sachverständigen nachprüfen zu lassen, ob diese Zuleitung einen Druck von 2 Atmosphären aushält (wofür die Firma Scheben die Garantie nicht übernehmen wollte). 4. Durch einen Sachverständigen feststellen zu lassen, welche Mehrkosten die Verlegung mit gleichmäßigem Gefälle am Berg entlang verursacht. Ferner 5. noch einen Zusatzantrag Melsheimer: Vor Inangriffnahme der weiteren Teile des Projekts muß die Stadtverordnetenversammlung gehört werden. — Die Mehrheit sieht nämlich auf dem Standpunkt, daß nach Fertigstellung des ersten Teils des Bauprojekts die Wasserversorgung der Stadt eine ausreichende sein wird, sodaß die weiteren Pläne der Finanzlage der Stadt wegen vorderhand unterbleiben müssen. — Der zweite Punkt betraf den Verkauf einer zirka 6 ar großen Oedfläche am Bergelchen an den Landwirt Wilhelm Walle, Bergstraße, hinter dessen Hause daselbst, der einstimmig genehmigt wurde. — 3. Auch der Dringlichkeitsantrag des Stadtv. Melsheimer, dem Fußballklub auf dessen Anfordern einige Fuhren Sand zur Sportplatzeinebnung und zwei Tornetze zu beschaffen, fand einstimmige Annahme.

* **Laasphe,** 6. Aug. Empfindlich kühl ist es in einer Reihe der letzten Nächte geworden. Das Thermometer sank, wie uns von einem Leser aus der näheren Umgebung berichtet wurde, dort auf 1 Grad über den Gefrierpunkt. Der Herbst kündet sich bereits so sachte an.

* **Laasphe,** 6. Aug. Mitglieder der Freiw. Feuerwehr Laasphe legen Wert auf die Feststellung, daß die Fahne auf dem Denkmal am Steinchen nicht von der Wehr anläßlich der Motorspritzenvorführung, sondern bereits tags vorher entfernt wurde.

* **Laasphe,** 6. Aug. Am Sonntagabend torkelte ein Betrunkener vom Bürgersteig in der Bahnhofstraße herunter auf die Fahrbahn, als gerade ein Motorrad vorbeifuhr. Der Fahrer kam noch soeben an dem Burschen vorbei. Den Zuschauern lief es kalt über den Rücken.

* **Der Laaspher Bahnhof als Ausflugsort.** Wenn der Laaspher am Sonntagabend nichts zu tun weiß, dann — geht er zum Bahnhof, stellt sich auf den Bahnsteig, wartet bis der nächste Zug kommt, betrachtet sich die Ankommenden, stellt Betrachtungen an, woher sie kommen, wohin sie gehen, was sie sind, wieviel Geld sie haben, ob die jungen Mädchen verheiratet sind, wo die Laaspher, die aus dem Zuge gestiegen sind, herkommen, was sie den Tag über gemacht haben, ob er selbst nicht auch bald mal fortfahren soll, ob er auch genügend Geld dafür hat, und ob die Zeit „schickt", oder ob er jetzt nicht lieber mal in die und die Wirtschaft gehen soll, dort eins trinken und nach Hause gehen soll, um zu schlafen. — Jeden Sonntagabend ist es dasselbe Bild, die Bahnsteige überfüllt von Leuten, die zum Bahnhof gehen, um sich die Zeit zu vertreiben. Man kann also behaupten, daß der Laaspher Bahnhof für die Laaspher einer der Hauptausflugsorte am Sonntagabend ist.

—* Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß durch das **Steigenlassen von Drachen** in der Nähe von Freileitungsdrähten des elektrischen Ueberlandnetzes Stromunterbrechungen herbeigeführt werden können, die in den angeschlossenen Betrieben der Industrie und Landwirtschaft schwere Störungen verursachen und Leben und Gesundheit der in den Betrieben beschäftigten Personen ernst gefährden können. Eltern und Lehrer sollten daher die Kinder auf die mit dem Vergnügen verbundenen Gefahren immer wieder aufmerksam machen.

\# **Wettervorhersage für den 7. August:** Wechselnde Bewölkung, meistens trüb, vereinzelte Niederschläge.

\# **Zeitungsreklame dem Rundfunk überlegen.** Ein interessanter Beweis dafür, wie sehr die Zeitung als Reklamemittel dem Rundfunk überlegen ist, wurde kürzlich bei einem Versuch in den Vereinigten Staaten erbracht. Man ließ zunächst eine Anzeige an einem Samstagabend für den Preis von 13 000 Rm. eine halbe Stunde lang im Rundfunkanzeigenteil verbreiten. Die gleiche Anzeige wurde am folgenden Montag für denselben Preis in mehreren großen Zeitungen in New York, Chikago, Boston-Cleveland und Philadelphia aufgegeben. Der Erfolg war ebenso überraschend wie bezeichnend. Auf die Radioanzeige liefen 16 Anfragen, sowie zwei telegraphische Aufträge ein, die Zeitungsanzeige dagegen brachte nicht weniger als rund 4000 (!) Anfragen. Die inserierende Firma hatte demnach für jede durch den Rundfunk erzielte Anfrage mehr als 700 Rm., für die durch die Zeitung herangeholten dagegen nur etwas über 3 Rm. aufzuwenden gehabt. Angesichts der ungeheuren Verbreitung des Rundfunks in den Vereinigten Staaten ist dies Ergebnis von besonderem Interesse.

\# **Fristlose Entlassung bei Verlassen der Arbeitsstelle.** Unbefugtes Verlassen der Arbeitsstelle in einem die fristlose Entlassung rechtfertigenden Sinne liegt stets dann vor, wenn der Arbeitnehmer der bestimmten und wiederholten Aufforderung des Arbeitgebers im Betrieb zu bleiben, beharrlichen Ungehorsam entgegensetzt. (RAG 212—28)

)!(**Breidenstein,** 6. Aug. Von einem zweier sich begegnenden Lastkraftfahrzeuge wurde eine Kuh angefahren und derart verletzt, daß sie abgeschlachtet werden mußte.

Aus Nah und Fern.

△ **Marburg.** (Wiedersehensfeier der 80er in Marburg.) Am Samstag und Sonntag fand hier die Wiedersehensfeier der ehemaligen 80er und deren Kriegsformationen statt, zu der 1500 ehemalige Regimentsangehörige erschienen waren. Die Gedächtnisrede für die Gefallenen hielt der Ehrenvorsitzende des Vereins, Generalmajor Behring-Berlin. Am Sonntag fand ein Feldgottesdienst statt, bei dem die Fahne der Ortsgruppe Marburg geweiht wurde.

△ **Dillenburg.** (50-Jahrfeier des Dillenburger Kriegervereins.) Unter großer Beteiligung fand hier die 50-Jahrfeier des Kriegervereins statt. Die Stadt prangte in reichem Flaggenschmuck. Am Samstag fand eine Ehrung der im Weltkrieg Gefallenen statt, wobei General d. J. F. von Oven einen Kranz niederlegte. Später bewegte sich ein Festzug zum Festplatz, wo Hauptmann a. D. Jung das Wort ergriff und die Festteilnehmer herzlich willkommen hieß. Nach Verlesung von Begrüßungstelegrammen übermittelte Landrat Dr. Büttger im Namen des Kreises die Glückwünsche zum Jubiläum. Ihm schloß sich der zweite Präsident des Preußischen Landeskrieger-Verbandes, Generalmajor v. Euckevort-Berlin an. Ferner sprachen noch Bürgermeister Kupfrian und Studienrat Hatzfeld-Frankfurt. Die Feier fand ihren Abschluß in einem Zapfenstreich der Stadtkapelle und des Tambourkorps.

△ **Fulda.** (Wiedersehensfeier der 47er Feldartilleristen.) Anläßlich der 30. Wiederkehr des Gründungstages des 2. Kurhessischen Feldartillerie-Regiments Nr. 47 fand am Samstag und Sonntag hier eine Wiedersehensfeier der ehem. 47er Feldartilleristen statt. Eine stattliche Anzahl früherer Angehöriger des Regiments war dem Rufe nach ihrer alten Garnisonstadt Fulda gefolgt. Die Bürgerschaft bekundete ihre Anteilnahme an der Feier durch reichen Flaggenschmuck. Den Auftakt der Veranstaltung bildete am Samstagabend eine Festversammlung, bei der die Reichswehrkapelle konzertierte. Die Festrede hielt ein früherer Kommandeur des Regiments, General a. D. Sanver. Hauptmann v. Galm vom hiesigen Artillerieregiment 5 bot [illegible] alten Kameraden im Namen der Traditionsbatterie herzliches Willkomm. Sehr eindrucksvoll verlief die am Sonntagvormittag am Gefallenen-Denkmal des Art.-Regts. 47 abgehaltene Gedächtnisfeier, an der sich auch die Bürgerschaft stark beteiligte und bei der die Geistlichen der drei Konfessionen der Gefallenen gedachte. Namens der alten 47er sprach Exzellenz Landauer. Zu einer großen Kundgebung gestaltete sich eine Parade, die nachmittags am Domplatz stattfand. Etwa 400 bis 500 ehemalige 47er zogen an General Landauer vorbei. Der letzte Regimentskommandeur der Formation, Oberstleutnant a. D. Holtz, erinnerte in einer Ansprache an den Tag des Einzugs in Fulda. Am Nachmittag fanden in der Kaserne Fahrübungen der bespannten Traditionsbatterie und Reiterspiele statt. Den Abschluß bildete am Sonntagabend ein großes Konzert auf der Schloßterasse.

** **Arnsberg.** (Zwei Geistliche als Schützenkönige.) Bei dem Schützenfest in Hüsten und im benachbarten Herdringen wurden die Vikare Schützenkönig. Beide Vikare wählten ihre Schwestern als Schützenköniginnen. Das Sauerland hat damit in diesem Jahre drei Geistliche als Schützenkönige.

** **Duisburg.** (Enttäuscht, aber nicht amtsmüde.) In einem Brief an die Niederrheinischen Nachrichten dementiert Oberbürgermeister Dr. Jarres auf das energischste, daß er Rücktrittsabsichten habe. Wenn ihn auch der Ausgang des Eingemeindungskampfes und die Nichtzuteilung des linken Niederrheins zu Duisburg sehr enttäuscht habe, so denke er doch nicht daran, deswegen die Annahme einer Wiederwahl abzulehnen; er fühle sich so amtsfrisch wie nur je in seinem Leben.

△ **Königstein.** (Wildschweinplage im Taunus.) Die Anahme, daß der überaus strenge Winter auch den Bestand der Wildschweine im Taunus wesentlich vermindert habe, trifft nicht zu. Ueberall treten die Wildschweine jetzt nächtlicherweise auf den Kartoffelfeldern als Schädlinge auf, durchwühlen die Anpflanzungen und richten bedeutenden Schaden an. Namentlich in den letzten Tagen nach dem Regen erscheinen die Schweine oft in Rudeln und vernichten oft in einer Nacht, was fleißige Hände in monatelangem Schaffen zustandegebracht haben. In welchen Mengen die Wildschweine im westlichen Taunusrevier hausen, beweist die Tatsache, daß im letzten Winter im Bereiche einer am Rhein gelegenen Oberförsterei allein 80 Sauen zum Abschuß gekommen sind.

△ **Niederreifenberg i. T.** (Ein modernes Hotel auf dem Feldberg i. T.) Der Abbruch der beiden Feldberghäuser „Sturm" und „Walküre" steht im Interesse des Fremden- und Touristenverkehrs bevor. Die Gemeinde Niederreifenberg ist auf der Suche nach einem Finanzkonsortium, um an Stelle des jetzigen Gasthauses „Sturm" ein massives Bauwerk als modernes Hotelrestaurant zu errichten, das mit allem Komfort ausgestattet werden und größere Räume mit Unterkunftsmöglichkeit für den einfachen Touristen bieten soll. Da die alten Häuser erst abgerissen werden müssen, wird mit der Errichtung des Neubaues erst im kommenden Frühjahr begonnen werden können.

△ **Heusenstamm.** (Der Blitz schlägt in eine Antenne.) Vor einigen Tagen schlug der Blitz bei einem niedergehenden Gewitter in die Radioantenne am Hause V. Keller und zertrümmerte in der im Erdgeschoß liegenden Werkstätte sämtliche Fenster und Fensterverkleidungen. Auch in den Nachbargebäuden wurden Fenster zertrümmert. Im ganzen Hause wurde die Lichtleitung durch Kurzschluß gestört. Wie durch ein Wunder blieben die in der Werkstätte arbeitenden fünf Personen vor Schaden bewahrt.

** **Koblenz.** (Englische Ferienkinder im Rheinland.) In Brodenbach an der Mosel werden unter Aufsicht eines Engländers von einer Firma aus Köln zur Zeit Baracken errichtet, in denen 150 englische Jungens und Mädchen untergebracht werden sollen. Von dort aus werden dann Ausflüge in die Umgebung und an den Rhein unternommen. In Deutschland sollen noch fünf solche Barackenlager errichtet werden, darunter auch eines in Trier.

** **Saarburg.** (Deutsche Glocken für das Ausland.) Dieser Tage brachte eine Glockengießerei in Saarburg ein Glockengeläute zum Versand, das aus vier Glocken und einem Glockenstuhl bestand und für Jerusalem bestimmt ist.

** **Saarbrücken.** (Ein achtjähriger Taschendieb.) In einem hiesigen Kaufhaus wurde ein achtjähriger Schüler aus dem Stadtteil Malstadt beim Taschendiebstahl erwischt. Das Bürschchen griff im Trubel des Ausverkaufs einer an einem Verkaufstisch stehenden Frau in die Manteltasche, um die Geldbörse daraus zu stehlen.

□ **Beim Begrüßungsflug abgestürzt.** Bei dem auf dem Flugplatz Rudolstadt-Saalfeld in Schwarza abgehaltenen großen Flugtag verunglückte bei dem Begrüßungsflug der bekannte Kunstflieger Dr. Bullmann-Leipzig auf seinem Sportflugzeug „Tigerschwalbe". In geringer Höhe versagte plötzlich der Motor. Der Flieger konnte den Apparat nicht mehr abfangen, so daß er hart mit der Flugzeugspitze auf dem Boden aufschlug, wobei er sich überschlug. Der Flieger konnte im letzten Augenblick abspringen; die Maschine wurde zertrümmert.

□ **Ein Motorrad vom Zuge erfaßt.** Von dem von Nieder-Schlema nach Schneeberg-Neustadt fahrenden Personenzug wurde am schrankenlosen Bahnübergang der Straße Aue-Schneeberg, unmittelbar bei dem Haltepunkt Schneeberg, ein mit zwei Personen besetztes Motorrad beim Ueberfahren der Gleise vom Zuge erfaßt und 11 Meter weit geschleift. Der Führer des Motorrades, ein 21jähriger Kaufmann Erich Katzenstein aus Hohenstein-Ernstthal, kam mit dem Körper zwar außerhalb der Gleise zu liegen, doch wurden seine Beine zwischen die rechten Vorderräder der Lokomotive und dem Motorrad geklemmt. Er erlitt mehrere Beinbrüche sowie innere Verletzungen und wurde nach dem Krankenhaus in Zwickau gebracht. Der Mitfahrer Markus aus Mülheim-Ruhr, zurzeit in Hohenstein-Ernstthal beschäftigt, geriet unter die linken Vorderräder der Lokomotive, die über ihn hinweggingen. Er wurde bis zur Unkenntlichkeit zermalmt.

□ **Schweres Motorradunglück.** Ein Dachdeckermeister Delitzsch verunglückte auf einem Ausflug mit seinem Motorrad in Lützschena bei Leipzig. Er war sofort tot. Seine Frau und sein Kind wurden schwer verletzt dem Krankenhaus zugeführt.

□ **Zwischenfälle bei der Tagung der Nationalsozialisten.** In Nürnberg, auf einem kleinen Kaffeehaus in der Altstadt, wurde aus dem Fenster auf einen Nationalsozialisten geschossen. Der Mann wurde schwer verwundet. Einige Nationalsozialisten versuchten in die Häuser einzudringen, um den Schützen festzustellen. Die Schupo verhinderte dies und ging dabei äußerst scharf gegen die Nationalsozialisten vor. Ein weiterer Nationalsozialist beabsichtigte, eines der in der Nähe liegenden Lokale zu betreten, wurde aber gleich nach seinem Eintritt von etwa 20 Personen angegriffen. Mehrere SA-Leute kamen ihrem überfallenen Kameraden zu Hilfe. Bei dem einsetzenden Handgemenge wurde die ganze Einrichtung des Lokales zertrümmert. Es soll einige Verletzte gegeben haben.

□ **Mit 90-Kilometer-Geschwindigkeit gegen einen Baum.** Auf der Kieler Chaussee in der Nähe von Bad Bramstedt (Holstein) hat sich ein entsetzliches Autounglück ereignet. Ein holländischer Kraftwagen, der mit neun Personen, sechs Erwachsenen und drei Kindern, besetzt war, versuchte einen vor ihm fahrenden Wagen zu überholen. Dabei glitt das Auto von der Straße ab, rutschte in den Straßengraben und wurde gegen einen Chausseebaum gedrückt. Die Folgen des Zusammenstoßes, der bei einer Geschwindigkeit von annähernd 90 Kilometer erfolgte, waren katastrophal. Ein Kind war sofort ot. Der Besitzer des Wagens, ein holländischer Arzt, starb unter den Händen der Hilfsmannschaften, die anderen sieben Personen wurden, mit zum Teil schweren Verletzungen, vom Platz getragen.

□ **Abgestürzt.** Bei einem Spaziergang stürzte die in Schönau (bayrische Alpen) zum Sommeraufenthalt weilende 49jährige Kaufmannsgattin Henriette Meyer aus Altona vor den Augen ihres Mannes in den Wasserfall der Königsseer Ache. Sie wurde mit großer Schnelligkeit abgetrieben und konnte erst eine Stunde später unterhalb von Berchtesgaden als Leiche geborgen werden. In der reißenden Strömung waren ihr Kleider und Schuhe vom Leibe gerissen worden. Auch wies die Leiche schwere Kopfverletzungen auf.

□ **Schwerer Sturz beim ADAC-Bergrekord-Rennen.** Auf der 12 Kilometer langen Schauinsland-Strecke bei Freiburg i. B. wurde zum 5. Male der ADAC Bergrekord zur Durchführung gebracht. Dabei ereignete sich ein schwerer Sturz. Der bekannte Rennfahrer Baron Hans Stuck v. Villiez nahm eine Kurve zu scharf, so daß er den Abhang hinunterzustürzen drohte, riß das Steuer jedoch herum, wobei sich aber der Wagen überschlug und der Fahrer unter seinen Wagen zu liegen kam. Mit einer leichten Gehirnerschütterung und einem Oberschenkelbruch wurde er bewußtlos ins Krankenhaus gebracht.

□ **Zwei Stuttgarter Touristen am Monte Rosa abgestürzt.** Am Monte Rosa sind zwei Stuttgarter Touristen tödlich abgestürzt. Der Hergang des Unglückes konnte vom Dorner Grat aus beobachtet werden. Auch sah man die beiden Verletzten auf dem Gletscher liegen. Die beiden Leichen konnten später ohne Schwierigkeiten geborgen werden. Es handelt sich um den Rechnungsrat Gustaf Adolf Wagner aus Stuttgart und Albert Ganzmüller, ebenfalls aus Stuttgart.

□ **Mittelholzers Flug nach Innerafrika.** Mitte Dezember wird die „Ad Astra Aero A. G." Zürich einen Reiseflug großen Stils über Italien, Aegypten und den Sudan nach Innerafrika ausführen. Mit ihrem in diesem Jahr neu eingestellten dreimotorigen Fokkerflugzeug, dessen hervorragende Flugeigenschaften sich bisher auf verschiedenen Alpenflügen bereits erwiesen haben, hat der Direktor der Gesellschaft, der von seinen früheren Flügen her bekannte Flugzeugführer Walter Mittelholzer, den Auftrag erhalten, eine österreichisch-englische Jagdgesellschaft auf schnellstem Wege in die reichen Jagdgründe südlich des Kilimandscharos zu befördern. Nach einem Aufenthalt von einem Monat, der vornehmlich der Jagd auf Löwen und Elefanten gewidmet sein wird, soll die Rückreise auf kürzestem Wege nach der Schweiz angetreten werden. Der dabei zurückgelegte Gesamtflugweg beträgt etwa 16 000 Kilometer.

□ **Remarque soll verfilmt werden.** Der Präsident der Universal Pictures Corporation, Karl Lämmle, weilt gegenwärtig in Karlsbad und hatte mit einem Redakteur eine Unterredung, in der er u. a. sagte: „Als nächstes großes Filmwerk gedenke ich Erich Maria Remarques „Im Westen nichts Neues" herauszugeben, und ich bin eben im Begriff, mit dem Verfasser selbst zusammenzukommen, sei es hier oder in Berlin. Ich will aus seinem eigenen Munde hören, wie er sich die Verfilmung seines Buches vorstellt. Ich will auch Fachleute aus dem Weltkrieg aus aller Herren Länder zusammenrufen, die alle an dem großen Weltfriedenswerk interessiert sein werden und alle mithelfen sollen, dieses großartige Werk zu verfilmen."

□ **Ein Bombenflugzeug stürzt auf eine Kirche.** Bei einem Versuchsflug stürzte bei Bromwich bei Burningham (England) ein Bombenflugzeug ab und schlug durch das Dach einer Kirche mitten vor den Altar. Das Flugzeug, das bei seinem Absturz in Brand geraten war, entzündete die Kirche, die vollständig abbrannte. Der Flieger konnte sich ‚schwer verletzt, retten.

□ **Schweres Unglück im Londoner Luna-Park.** Im Londoner Lunapark an der Themsemündung ereignete sich ein schweres Unglück. Der Kahn eines Luftkarussells löste sich in voller Fahrt und flog in die umstehende Menge. 21 Personen wurden durch diesen Sturz zum Teil schwer verletzt.

□ **Eine Wasserkraftzentrale eingestürzt.** Nachts wurden die Bewohner der Gegend zwischen Pisa und Livorno von einem furchtbaren Krach aus dem Schlafe geweckt. Die große Wasserkraftzentrale, die für die Entsumpfungsarbeiten dieser Gegend bestimmt war, war zum größten Teile verschwunden. Der ganze mächtige Bau war eingestürzt, da der Grund, auf dem er stand, nachgegeben hatte und vom Sumpf verschlungen worden war. Der Schaden beträgt zwei Millionen Lire.

□ **Schiffszusammenstoß.** Außerhalb von Wusung stieß der 10 000 t große englische Kreuzer „Cornwall" mit dem 8142 t großen deutschen Dampfer „Scheer" zusammen. Die „Scheer" befand sich auf dem Wege von Hamburg nach Yokohama. Bei dem Zusammenstoß erlitt das deutsche Schiff schwere Beschädigungen am Bug, anscheinend oberhalb der Wasserlinie, und mußte nach dem Hafen zurückkehren.

Mörderisches Kriegs-Andenken.

Ein Kind in Stücke zerrissen, zwei Kinder verletzt.

In einem neuerbauten Mietshause in Ofen spielten abends die drei Kinder des pensionierten Oberleutnants Theodor Palaghi, der gegenwärtig Eigentümer einer Tabaktrafik ist, mit mehreren Schrapnellgeschossen, die Palaghi vom westlichen Kriegsschauplatz mitgebracht hatte und die als Blumenvasen verwendet wurden.

Obwohl die Zündungen entfernt waren, explodierten die Schrapnells aus unbekannten Gründen plötzlich. Ein sechsjähriges Mädchen wurde buchstäblich in Stücke gerissen und getötet. Ihr Zwillingsbruder und die zwölfjährige Schwester erlitten lebensgefährliche Verletzungen.

Die Explosion, die in dem Mietshause eine Panik verursachte, war so gewaltig, daß das Haus, das erst seit mehreren Wochen bewohnt wird, starke Beschädigungen erlitt. Ein Splitter des Schrapnells flog in ein Fenster des Nachbarhauses und richtete auch dort großen Schaden an.

Ein Bubenstreich.

Drei Todesopfer.

Auf der Straße von Ruckersdorf in der Nähe von Korneuburg bei Wien, ist nachts ein furchtbares Verbrechen verübt worden. Quer über die Straße war ein Kupferdraht gespannt worden, dessen eines Ende an eine Starkstromleitung angeschlossen war.

Durch Berührung des Drahtes sind 3 Personen getötet und eine schwer verletzt worden. Bei den Toten handelt es sich um zwei Radfahrer und einen Fußgänger. Verletzt wurde eine Frau. Es steht noch nicht fest, ob sie einzeln im Laufe der Nacht an die verhängnisvolle Stelle kamen. Nach der behördlichen Untersuchung handelt es sich um den Streich eines Jugendlichen, der einen Anschlag auf einen unbekannten Nebenbuhler unternehmen wollte.

Nachruf.

Am 3. August entschlief infolge eines Unglücksfalles

der Lehrer a. W.

Herr Karl Otterbach.

Wir werden ihm über das Grab hinaus ein ehrendes Andenken bewahren.

Kreislehrerverein Wittgenstein.

Empfehle

Photo-Apparate

für Platten und Rollfilme
von bekannten ersten Firmen.

Photo-Platten — Filmpacks — Rollfilme
in Hauff-, Agfa-, Perutz- und Zeiss-Ikon-Fabrikaten.

Entwicklungspapiere für Gas- u. Tageslicht.

Sämtliche Zubehörteile für Amateure.

Entwickeln von Platten, Filmpacks- und Rollfilme in **sachgemäßer** sofortiger Ausführung.
Abzüge in jeder gewünschten Anzahl.

Buchhandlung

August Imgardt,

LAASPHE.

„Radio von Röhre"

Frankfurter Rundfunkprogramm.

Mittwoch, den 7. August.

6.30: Morgengymnastik. Anschl. Wetterbericht und Zeitangabe. 9.00: Uebertragung aus Paris: Start des Europa-Wettfluges in Paris-Oly. 13.15: Schallplattenkonzert. 15.15—15.45: Stunde der Jugend. 15.55—16.05: Hausfrauendienst. 16.15—18.00: Von Stuttgart: Konzert des Rundfunkorchesters. 18.10—18.30: Bücherstunde. 18.30—18.40: Von Kassel: „Zehn Minuten Ratschläge für Mutter und Kind", Vortrag von Mathilde Meißel. 18.40—19.00: „Fausts letzte Illusion, Tod und Grablegung im 5. Akt von Goethes Faust II", Vortrag von Pfarrer Clemens Taesler. 19 bis 19.20: „Die preußische Grundvermögens- und Hauszinssteuer und ihre Ermäßigungsmöglichkeiten", Vortrag von Kataster-Obersekretär Willy Hermann. 19.20—19.40: „Young-Plan und Reichshaushalt", 2. Vortrag von Dr. Köbner. 19.40—20.00: „Young-

---

Auf die Notiz in Nr. 180 der Wittgensteiner Zeitung bezugnehmend, bemerken wir, daß gar keine Notwendigkeit vorgelegen hat, die Fahne auf dem Kriegerdenkmal zu beseitigen. Es handelte sich darum, den Wasserstrahl am Denkmal senkrecht in die Höhe zu führen, um die Wirkung der Motorspritze zu prüfen.

Wir weisen daher jeglichen Vorwurf, die Fahne entfernt zu haben, entschieden zurück!

Der Vorstand
der Freiwilligen Feuerwehr Laasphe.

Bekanntmachung.

Die **Auszahlung der Klein- und Sozialrentnerunterstützungen** für den Monat August 1929 erfolgt am **Mittwoch, den 7. August 1929, nachm. von 5—6 Uhr** auf der hiesigen Stadtkasse.

Laasphe, 6. Aug. 1929.

Der Magistrat:
Pränger.

Sommer-Sprossen

auch in d. hartnäckigst. Fällen, werden in einig. Tagen **unter Garantie** d. das echte unschädl. Teintverschönerungsmittel **„Venus"** Stärke B **beseitigt.** Keine Schälkur. Pr. M. 2.75. Nur zu haben bei:

M. Hintz, Wittg. Drogerie,

Schießabteilung Laasphe.

Mittwoch ab 17½ Uhr

Uebungsschießen.

Diejenigen Schützen, die beabsichtigen, an dem **Verbands-Schießen** in Berleburg am 18. August teilzunehmen, werden gebeten, **unter allen Umständen zu erscheinen.**

Per sofort tüchtiges

Mädchen

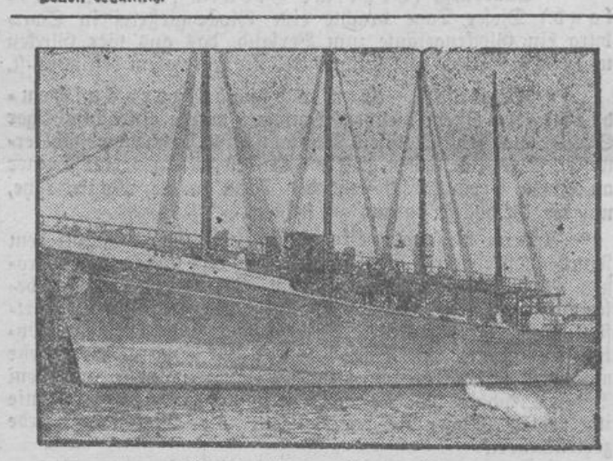
vom Lande für Küche, Haus- und Gartenarbeit **gesucht.**

Jahresstellung, Lohn 40.— monatlich netto und Fahrt-Vergütung.

Kurhaus-Hotel Auer,
Battenberg a./Eder.

Für die Reise

Wanderungen und das Wochenende unerläßlich **Chlorodont**-Zahnpaste und die dazugehörige **Chlorodont**-Zahnbürste mit gezahntem Borstenschnitt zur Beseitigung fauliger, übelriechender Speisereste in den Zahnzwischenräumen und zum Weißputzen der Zähne. Die ges. gesch. **Chlorodont-Zahnbürste** von bester Qualität, für Erwachsene 1.25 Mk., für Kinder 70 Pf., ist in blau-weiß-grüner Original-Chlorodontpackung in allen Chlorodont-Verkaufsstellen erhältlich.



Ein deutsches Bühnenschiff.

Hamburger Kunstfreunde wollen ein Bühnenschiff ausrüsten, das einen Theaterraum für 500 Zuschauer besitzen wird. Die erste Kunstfahrt, die ins Ausland führen wird, soll bereits im Januar 1930 vonstatten gehen.

Frankfurter Produkten- u. Schlachtviehmarkt.

— **Produktenmarkt.** Es wurden gezahlt für 100 Kg. in Rm.: Roggen 22.50—22.25, Hafer inländ. 22.25—22.50, Mais Mixed 22.00, Weizenmehl 39.00—42.00, Weizenmehl Niederrhein. 39.00 bis 42.00, Roggenmehl 31.00—31.75, Weizenkleie 11.00—11.90, Roggenkleie 12.50, Erbsen 33.00—50.00, Linsen 40.00—110.00, Heu trocken 10.50, Stroh drahtgepr. 5.00 Stroh gebünd. 4.50, Treber 18.00—19.00.

— **Kartoffelmarkt.** Es wurden gezahlt für 50 Kg. in Rm. Frachtparität Frankfurt a. M. bei Waggonbezug: Frühkartoffeln gelbfleischig 4.00. Tendenz: ruhig.

— **Frankfurter Schlachtviehmarkt.** Amtliche Notierungen. Bezahlt wurde für 1 Pfund Lebendgewicht in Reichspfg. Ochsen: vollfleisch., ausgemästete, höchsten Schlachtw. 1. jüngere 60—63, 2. ältere 55—59, sonstige vollfleisch. 50—54; Bullen: jüngere, vollfl. höchsten Schlachtw. 54—58, sonstige vollfleisch. oder ausgemäst. 49 bis 53; Kühe: jüngere, vollfleisch., höchsten Schlachtw. 47—50, sonstige vollfleisch. oder ausgemäst. 42—46, fleischige 35—41, geringe genährte 30—34; Färsen (Kalbinnen u. Jungrinder): vollfleischige, ausgemäst., höchsten Schlachtw. 60—63, vollfleisch. 56—59, fleischige 50—55; Kälber: beste Mast- u. Saugkälber 76—79, mittl. Mast- u. Saugkälber 70—75, geringe Kälber 62—69; Schweine: vollfleisch. von 120 bis 150 Kg. 85—88, vollfleisch. von 100 bis 120 Kg. 86—88, vollfleisch von 80 bis 100 Kg. 86—88, fleischige von 78 bis 81 Kg. 82—85. Marktauftrieb: 305 Ochsen, 115 Bullen, 720 Kühe, 507 Färsen, 553 Kälber, 84 Schafe, 4518 Schweine. Marktverlauf: Rinder anfangs rege, zum Schluß abflauend, nahezu ausverkauft. Schweine ruhig, ausverkauft; Kälber und Schafe ruhig, geräumt.





Sir Robert Baden-Powell,

der Gründer der Pfadfinderbewegung wurde aus Anlaß des 21jährigen Bestehens der Bewegung vom englischen König zum Lord ernannt.

Sein wahrer Name.

Roman von Erich Ebenstein.

Copyright by Greiner & Comp. Berlin W 30.
Nachdruck verboten.

27. Fortsetzung.

Silas lachte.

„Das wäre ein schönes Leben, sich so auf die faule Haut zu legen! Was ist's mit den Vögeln? Alles in Ordnung?"

„Haben's Junges bekommen! Gelbe Vögel und das mit rotes Kopf. Ich geben jedes Tags alle Futter und Wasser!"

„Schön. Und Murx?"

Murx war Hempels geliebter, gelber Angorakater, den Kata aber nicht leiden konnte, weil er mit größter Unverschämtheit stets auf dem Sofa im Schlafzimmer lag und an dem braunen Rips seine Krallen wetzte, wenn er sich besonders wohl fühlte.

„Ah — Bestia — kecles, hat e Loch gemacht in schönes Stoff von Diwan! Hab' ich ausgeschimpft, hat sich nix daraus machen, unverschämter Katz!"

Während Silas dann seine Lieblinge der Reihe nach begrüßte, und sich's endlich auf dem Sofa neben dem schnurrenden Murx bequem machte, begann draußen in der Küche ein großes Rumoren.

Bratendünste und der liebliche Geruch eines rasch hergestellten Kirschkuchens drangen durch die Ritzen der Tür und umspielten verheißungsvoll seine Nase.

Leider achtete er wenig darauf. Eine Zeitung vor sich, in der er nicht las, die Schnupftabaksdose in der Hand, aus der er zuweilen nachdenklich eine Prise nahm, dachte er nur an den Fall, den zu lösen er sich vorgenommen.

Auch später, als Kata freudestrahlend ein Menu auftrug, das zehn hungrige Rekruten sattgemacht hätte und wirklich kunstvoll aus lauter Lieblingsspeisen Hempels zusammengestellt war, aß er ganz geistesabwesend und ließ vieles unberührt.

So war er immer, wenn die verfluchten Spitzbuben ihm im Kopfe herumgingen.

Gewiß war wieder irgendwo was Großes geschehen, was die Polizei der ganzen Welt nicht herausbringen konnte, so daß sie „ihn" dazu brauchten.

Na, und „er" würde es schon herausbringen, wenn es auch tiefer und unergründlicher wäre als das adriatische Meer, das ihre Heimatsinsel umspülte.

Und daß „er" so gescheit und so berühmt war, tröstete Kata endlich so weit, daß sie sich heißhungrig — kein Wunder, wenn man zwei Monate von Brot und Bohnen in Oel gelebt hat — über die verschmähten Herrlichkeiten hermachte.

Gleich nach Tisch ging Silas nach dem Hause am Heumarkt, wohin er seinerzeit das Telegramm an Dr. Richter gerichtet hatte.

Mit Hilfe der Hausmeisterin wurde zunächst festgestellt, daß in dem Hause lauter langjährige Mietparteien wohnten, von denen nur eine seither — eine Frau Leopoldine Gläser — ausgezogen war.

Diese Gläser war Witwe und hatte ein Zimmer ihrer Wohnung an Aftermieter vergeben. Sie war es gewesen, daran erinnerte sich die Hausmeisterin genau, die das Telegramm in Empfang genommen hatte, denn seit Monaten war im Hause keine Depesche abgegeben worden.

Sie wohnte gegenwärtig am Neubau.

Hempel notierte sich die Adresse und fuhr sogleich hin. Frau Gläser war zu Hause und richtete in der Küche eben belegte Brote für ihre Mieter — sie hatte deren jetzt drei — zum Abendbrot.

„Ach, Gottchen, Sie meinen wohl den Herrn Hemser?" fragte sie, nachdem Hempel ihr sein Anliegen klar gemacht. „Ja, der! Das war ein feiner Herr, obwohl er nur Steinschneider ist! Immer fein angezogen und ohne Tischtuch hätte der im Leben nicht gegessen! Nicht einmal ein Butterbrot! Und solche Manieren! Wirklich nobel! Immer sagte er „gnädige Frau" zu mir — —"

„Wohnte er lange bei Ihnen?"

„Leider nein! Bloß vier Wochen und ein paar Tage. Dann kam sein Neffe —"

„Halt — wann war das? Wissen Sie den Tag noch?"

„Na warten Sie. So um den 20. Mai herum muß es gewesen sein — ja, gerade am 20., abends war es, ich weiß das genau, weil Herr Hemser am selben Tage verreiste. Sein Neffe erzählte mir, sie hätten sich noch am Bahnhof getroffen und dort zusammen gespeist. Dann sei Herr Hemser abgereist, und er kam zu mir."

„Wie hieß der Neffe?"

„Dr. Ernst Richter."

„Wußten Sie vorher um sein Kommen?"

„Natürlich! Sonst hätte ich ihn doch gar nicht in die Wohnung gelassen! Sein Onkel sprach schon ein paar Tage vorher davon, daß er ihn erwarte. Er kam aus Ungarn, wohin sie beide auch wieder reisten."

„So. Und wohin reiste Hemser dann damals, als sein Neffe ankam?"

„O, ich glaube, nur zu Bekannten in die Umgebung Wiens. Er erwähnte es flüchtig, daß er eingeladen worden sei." —

„Wie lange blieb er fort?"

„Drei Tage lang."

„Und dann?"

„Nun — dann kam er eben wieder. Er war sehr vergnügt, als er heimkehrte, und sagte mir im Vorübergehen, er habe sich ausgezeichnet unterhalten bei seinen Bekannten. Leider sind beide Herren dann einige Tage später von Wien nach Ungarn zu Verwandten übersiedelt. Ich hoffte, eigentlich, sie würden hierher mitkommen, aber —"

„Dr. Richter hat ja auch einmal ein Telegramm bekommen," unterbrach sie Hempel, „wie war das? War er bestürzt darüber?" —

„Gar nicht! Im Gegenteil. Er lachte laut auf, als ich es ihm brachte und sagte, er müsse es gleich selbst beantworten."

Silas bekam einen roten Kopf.

„So? Gelacht hat er?" murmelte er zwischen den Zähnen.

„Ja. Er sagte noch: „Die Esel!" Wahrscheinlich machte sich jemand einen Scherz."

„Ausgezeichnet! Esel! Das ist wirklich stark! Aber erzählen Sie weiter, Frau Gläser. Wann zogen die Beiden von Ihnen fort?"

„Am 25. Mai in der Frühe."

(Fortsetzung folgt.)